

Das Feld der Großmächte im 18. Jahrhundert

Eine soziologische Analyse am Beispiel des Aufstiegs Preußens zur Großmacht (1740-1763)

Bearbeitet von
Andreas Johannes

1. Auflage 2017. Buch. 373 S. Softcover
ISBN 978 3 8487 3194 7
Format (B x L): 15,1 x 22,6 cm
Gewicht: 563 g

[Weitere Fachgebiete > Ethnologie, Volkskunde, Soziologie > Diverse soziologische Themen > Politische Soziologie](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text 'beck-shop.de' in a bold, red, sans-serif font. Above the 'i' in 'shop' are three red dots of varying sizes, arranged in a slight arc. Below the main text, the words 'DIE FACHBUCHHANDLUNG' are written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Andreas Johannes

Das Feld der Großmächte im 18. Jahrhundert

Eine soziologische Analyse
am Beispiel des Aufstiegs Preußens
zur Großmacht (1740–1763)



Nomos

Nomos Universitätschriften

Soziologie

Band 18

Andreas Johannes

Das Feld der Großmächte im 18. Jahrhundert

Eine soziologische Analyse
am Beispiel des Aufstiegs Preußens
zur Großmacht (1740–1763)



Nomos

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Bielefeld, Univ., Diss., 2015

ISBN 978-3-8487-3194-7 (Print)

ISBN 978-3-8452-7558-1 (ePDF)

1. Auflage 2017

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2017. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
Teil I Einführung: Die Perspektive von Geschichtswissenschaft und Politologie	33
I – 1) Der Großmachthabitus im Zeitalter des Absolutismus (Die geschichtswissenschaftliche Perspektive)	33
I – 1.1) Absolutismus und Ancien Régime: Das Streben nach Macht jenseits von Religion und Ideologie	34
I – 1.2) Die Genese von Staat und Gesellschaft durch den Großmachthabitus	35
I – 1.3) Vom Monopolmechanismus zum Großmachthabitus	47
I – 1.3.1) Die günstige Gelegenheit und habitueller Dauerzustand	47
I – 1.3.2) Zur Motivationsgenese des Großmachthabitus	51
I – 1.4) Der Großmachtstatus	54
I – 1.4.1) Versuche den Großmachtstatus quantitativ oder statistisch zu erfassen	54
I – 1.4.2) Die Kompensationsfunktion des Großmachtstatus aus der Perspektive der Beobachtung zweiter Ordnung	64
I – 1.4.3) Der Großmachtstatus als Großmachthabitus	68
I – 1.4.4) Die Anerkennung des Großmachtstatus als Prozess im Feld der Pentarchie	71
I – 1.4.4.1) Frankreich	72
I – 1.4.4.2) Großbritannien	77
I – 1.4.4.3) Österreich	80
I – 1.4.4.4) Russland	86

Inhaltsverzeichnis

	I – 1.4.4.5) Anerkennung als Großmacht im 18. Jahrhundert (Resümee)	89
	I – 1.5) Rückschau auf den Großmachthabitus im Zeitalter des Absolutismus	91
I – 2)	Das Feld der Großmächte aus der Sicht des politischen Realismus	96
	I – 2.1) Die Weltsicht des politischen Realismus	97
	I – 2.2) Dekonstruktion eines Theorems: Was die Balance of Power verbirgt.	102
	I – 2.3) Die verborgenen Fallstricke des Struktursyndroms von Anarchie, Balance of Power und dem Ensemble der Großmächte	104
	I – 2.4) Die Bedeutung des prinzipiellen Bruchs in der Theorie von K. Waltz für das Verständnis des Ensembles der Großmächte	112
	I – 2.5) Resümee: Das Feld der Großmächte im politischen Realismus	124
Teil II	Entdinglichung und Schließung: Der methodische Zugang zum Feld	127
II – 1)	Das Feld der Großmächte: Kein Soziales System und kein Idealtypus	128
II – 2)	Die Beobachtung der Beobachtung nach N. Luhmann	133
II – 3)	Entdinglichung: Die Einheit des Feldes der Großmächte als reflexive Generalisierung (ausgehend vom Begriff des Generalisierten Anderen bei G.H. Mead)	136
II – 4)	Schließung: Habitus und Feld nach P. Bourdieu	140
II – 5)	Der Zugang zum Feld der Großmächte	145
Teil III	Preußen als Parvenu: Das Feld der Großmächte im 18. Jahrhundert – erklärt am Aufstieg Preußens zur Großmacht	147
III – 1)	Vorausblick: Der geschichtliche Rahmen und die innere Plausibilität des Prozesses der Anerkennung	147
III – 2)	Der Großmachthabitus Preußens	161
	III – 2.1) Ruhmbegierde und Konkurrenzdruck	162

III – 2.2)	Generalisierung der Einheit des Feldes: die Lage	165
III – 2.2.1)	Die Pragmatische Sanktion als Beispiel für die Lage als „conjoncture favorable“	166
III – 2.2.2)	Die Lage Preußens vor dem Beginn des Österreichischen Erbfolgekrieges	171
III – 2.2.3)	Die Lage Preußens vor dem Beginn des Siebenjährigen Krieges	176
III – 2.3)	Preußen wird positioniert: Die Erkenntnis seiner Bedrohungsfähigkeit als erster Schritt zur Anerkennung Preußens im Feld der Großmächte	183
III – 2.3.1)	Das Bild Friedrichs des Großen aus der Sicht der Großmächte	185
III – 2.3.2)	Das Bild Österreichs	188
III – 2.3.3)	Das Bild Großbritanniens	193
III – 2.3.4)	Das Bild Russlands	198
III – 2.3.5)	Das Bild Frankreichs	201
III – 2.3.6)	Friedrich der Große im Gesichtskreis der Pentarchie	207
III – 2.4)	Preußen wird positioniert: Die Imitation Preußens als zweiter und dritter Schritt seiner Anerkennung im Feld der Großmächte	209
III – 2.4.1)	Die Imitation Preußens durch Österreich	209
III – 2.4.1.1)	Österreich bewundert Preußen	209
III – 2.4.1.2)	Österreich respektiert Preußen	217
III – 2.4.2)	Die Imitation Preußens durch Großbritannien	225
III – 2.4.2.1)	Großbritannien bewundert Preußen	226
III – 2.4.2.2)	Großbritannien respektiert Preußen	229
III – 2.4.3)	Die Imitation Preußens durch Frankreich	233
III – 2.4.3.1)	Frankreich bewundert Preußen	234

Inhaltsverzeichnis

III – 2.4.3.2)	Frankreich respektiert Preußen	236
III – 2.4.4)	Die Imitation Preußens durch Russland	240
III – 2.4.4.1)	Übersicht	240
III – 2.4.4.2)	Imitationen der Mittelmacht Preußen	241
III – 2.4.4.3)	Russland bewundert Preußen	244
III – 2.4.4.4)	Russland respektiert Preußen	251
III – 3)	Die Praxisform des Großmachthabitus: Wie das strategische Verhalten sich durch die Neudefinition der Situation im Feld ändert	261
III – 3.1)	Der Praxisrahmen	261
III – 3.2)	Die Konsequenz für den Praxisrahmen Frankreichs	264
III – 3.3)	Die Konsequenz für den Praxisrahmen Österreichs	271
III – 3.4)	Die Konsequenz für den Praxisrahmen Großbritanniens	275
III – 3.5)	Die Konsequenz für den Praxisrahmen Russlands	281
III – 3.6)	Die Dynamik des Feldes	285
III – 4)	Das Feld der Großmächte und sein Umfeld: Das Machtgefälle als Grenze (dargestellt am Beispiel der Mittelmächte Bayern und Sachsen)	287
III – 4.1)	Macht als Grenze zwischen Feld und Umfeld	287
III – 4.2)	Bayern als typische Mittelmacht	299
III – 4.2.1)	Die Mittelmacht Bayern zwischen Frankreich und Östereich	299
III – 4.2.2)	Das Schicksal der Mittelmacht Bayern im Österreichischen Erbfolgekrieg als Aktualisierung der Grenze des Feldes der Großmächte.	306
III – 4.3)	Die Bestätigung der Grenze des Feldes durch abweichendes Verhalten: Sachsens zerstobene Großmachtträume	309

III – 4.3.1)	Die Bedeutung der Mittelmacht Sachsen für die Verifizierung der Grenze des Feldes der Großmächte	309
III – 4.3.2)	Sachsen als Spielball im Feld der Großmächte	311
III – 4.3.2.1)	Sachsen gerät zwischen die Großmächte Österreich und Preußen (1740–1742)	314
III – 4.3.2.2)	Die schlechtere Lösung: Sachsen als Diener zweier Herren (1743–1745)	320
III – 4.3.2.3)	Politische Mimikry: Die Stellung Sachsens als Chamäleon im Feld der Großmächte (1745–1748)	325
III – 4.3.2.4)	Die Tragödie der sächsischen Außenpolitik (1753–1756)	328
III – 4.3.3)	Geostrategie und Großmachthabitus (Resümee)	337
III – 5)	Die Konstitution des Feldes der Großmächte	342
III – 5.1)	Das Feld zu Beginn des Österreichischen Erbfolgekrieges	345
III – 5.2)	Das Feld zu Beginn und während des Siebenjährigen Krieges	347
III – 5.3)	Das Feld als Prozess von Imitation und Koordination von Heterochronizität	350
III – 6)	Nachtrag. Zum theoretischen Gehalt des methodischen Vorgehens	355
	Wichtige Daten der Epoche	359
	Literaturverzeichnis	361

Einleitung

A – Die These

Das Thema der hier vorgelegten Arbeit ist das Feld der Großmächte im 18. Jahrhundert. Die fünf Großmächte des 18. Jahrhunderts (Frankreich, Großbritannien, Österreich, Preußen und Russland), in ihrer Gesamtheit auch Pentarchie genannt, sind im wissenschaftlichen Alltag Gegenstand von Geschichtswissenschaft und Politologie. Deshalb bedarf eine soziologische Perspektive darauf einer besonderen Begründung.

Neuere historische Soziologie, zumal eine im Gefolge der Systemtheorie Niklas Luhmanns, hat vor allem den Umbau von stratifikatorischer zu funktionaler Gesellschaftsdifferenzierung im Blick und dies aus der Perspektive semantischer Umbrüche, die als Indikatoren für diesen Umbau gelten. Luhmanns eigene Publikationen stehen für diese Perspektive.

Die geplante Arbeit dagegen fokussiert nicht einen Umbruch, sondern eine Kontinuität: Das Feld der Großmächte, wie es sich seit dem 30jährigen Krieg (1618–1648) in Europa herausgebildet hat und bis zum Ende des Kalten Krieges, genauer, bis zum Zerfall der Sowjetunion im Jahr 1991, die politischen und gesellschaftlichen Geschehnisse Europas bestimmte. Es sind besondere Beziehungen dieser Großmächte untereinander, im Vorgriff gesprochen: Es ist das Feld der Großmächte vom 18. bis ins 20. Jahrhundert, das zur Genese moderner Gesellschaften führte. Wie dies im Einzelfall geschah, wird in der Arbeit an einem Beispiel, an Österreich (Kapitel III-2.4.1), dargestellt. Der Fokus allerdings liegt auf der Struktur des Feldes der Großmächte. **Die These, die es zu behaupten gilt, lautet: Es gibt eine Struktur des Feldes der Großmächte, die von anderen Beziehungen der Großmächte untereinander noch einmal unterschieden werden muss.** Nicht das „Zwischen“ internationaler Beziehungen soll thematisiert werden, sondern das Feld der Großmächte als Institution eigenen Rechts, in dem die Großmächte qua Positionierung vertreten sind. Es gilt eine Institution herauszuarbeiten, die von Geschichtswissenschaft und Politologie avisiert oder vorausgesetzt wird, deren Struktur bislang aber lediglich als gegeben angenommen wurde und in ihrer Eigenart nicht herausgearbeitet worden ist. Die Struktur dieses Feldes kann dann verständlich machen, wie seine Eigendynamik zur Herausbildung von verschiede-

Einleitung

nen Gesellschaften führte – die wahrscheinlich bedeutsamsten Folgeprodukte des Anerkennungsprozesses der Großmächte untereinander.

Das ist die Absicht: die Struktur dieses Feldes der Großmächte herauszuarbeiten, um eine soziologische Verständnisgrundlage für die Genese heutiger moderner Gesellschaften zu schaffen. Nicht an einen Typ moderner Gesellschaft denke ich, sondern an eine Vielzahl von Gesellschaften, die den ihnen gemeinsamen Vergleichspunkt in ihrem Entstehungsmodus aus dem Feld der Großmächte finden, also aus analogen Startbedingungen, die als „latent pattern maintenance“ bis heute wirksam sind. Das Augenmerk liegt dabei auf dem zentralen Charakter der Bedrohungsfähigkeit, der die Staturebenbürtigkeit der Großmächte verbürgt genauso wie die Abgrenzung gegenüber Mittel- und Kleinmächten.

Zwischen der Beobachtung von Gesellschaft, und oft handelt es sich implizit dabei um je einzelne nationale Gesellschaften, die unter einem kontextlosen Begriff „Gesellschaft“ firmieren¹, und der Beobachtung von Weltgesellschaft tut sich in der zeitgenössischen Soziologie eine Kluft auf,

1 P. Bourdieus Hauptwerk „Die feinen Unterschiede“ (frz: La Distinction) hat z.B. die französische Gesellschaft im Blick, auch wenn er im Vorwort zur deutschen Ausgabe sich Mühe gibt, seinen universalen Anspruch zu untermauern (P. Bourdieu, Die feinen Unterschiede, Frankfurt/M. 1987, S. 11-15 und beispielsweise das Kapitel: Der Sinn für Distinktion, S. 405-499 vor allem die Schemata S. 409, 414, explizit auch in P. Bourdieu, Praktische Vernunft 1998, S. 28f). Ebenso konzentriert sich Gerhard Schulze in seinem Hauptwerk „Die Erlebnisgesellschaft“ auf Deutschland und lässt sich von den deutschen Verhältnissen in seiner Analyse leiten (Gerhard Schulze, Die Erlebnisgesellschaft, Frankfurt/M – New York 1992, siehe die Einleitung S. 15f.). Im Sammelband „Soziologische Gesellschaftsbegriffe“ (Hg. G. Kneer / A. Nassehi ²1997) werden eher Aspekte von Gesellschaftsbegriffen der Ersten Welt thematisiert (Postmoderne, multikulturelle, schamlose, funktional differenzierte, individualisierte, postindustrielle Gesellschaft oder Geschlecht in der Gesellschaft, Zivilgesellschaft, Risikogesellschaft, Marktgesellschaft, Erlebnisgesellschaft, Informations- und Mediengesellschaft. Das Problem schon fokussierend: D. Richter: Weltgesellschaft (S. 184-204), darin das Kapitel „Strukturfunktionalistische Analysen: Internationale Beziehungen oder Weltgesellschaft?, S. 187-190). Gesellschaft als sozial abgrenzbare Struktureinheit kommt dabei kaum in den Blick. A. Giddens kritisiert diese Verengung der Sichtweise immerhin: „Diesen Vorurteilen zu widerstehen wird leichter, wenn man sich klarmacht, daß gesellschaftliche Ganzheiten ausschließlich innerhalb eines Kontextes zwischengesellschaftlicher Systeme angetroffen werden, ... Zusammengefasst handelt es sich also bei „Gesellschaften“ um soziale Systeme, die sich vor dem Hintergrund einer Reihe anderer systemischer Beziehungen, in die sie eingebettet sind, reliefartig „herausheben““, A. Giddens, Die Konstitution der Gesellschaft ³1997, S. 217.

eine Kluft der Analyse und der Theorie. Es ist diese hermeneutische Kluft, in der, nach beiden Seiten ausgreifend, die Internationalen Beziehungen ihren Ort haben. Die Kommunikation zwischen einzelnen Gesellschaften, ihre inter-nationalen Beziehungen, enthalten ja das, was – alteuropäisch gesprochen – die transzendentalen Bedingungen für die Genese und Entwicklung von Gesellschaften ausmacht. Wie zu zeigen sein wird, ist es hier das Feld der Großmächte, das den Impuls zur Genese von Gesellschaften hervorbringt und das auch die Orientierung dieser Genese qua Imitation verbürgt. Das Feld der Großmächte, ein Typ von Kommunikation zwischen Gesellschaften verschiedener Reputation auf der Bühne internationaler Beziehungen, transzendiert einzelne Gesellschaften, überwölbt sie gleichsam und wirkt auf sie zurück oder schafft sie allererst. Darum ist es unerlässlich, sich diesen Bedingungen zu zuwenden, wenn Grund und Art von Gesellschaftsbildung verstanden werden soll. Und in eben diesem Sinn sind dann auch Internationale Beziehungen ein Thema soziologischer Forschung.

Das Zeitalter des Absolutismus bietet dem wissenschaftlichen Beobachter die Chance, Großmachtverhältnisse offen und unverstellt in Anspruch und Realisierung analysieren zu können. Das Zeitalter der Religionskriege war vorbei (seit dem Westfälischen Frieden), und das Zeitalter der Ideologisierung von Machtansprüchen hatte noch nicht begonnen (zu beobachten seit der Französischen Revolution). Beide, Religion und Ideologie, verdecken Machtkämpfe oder spitzen sie zu. Macht um der Macht willen und darin sich selbst absolut setzend, diese Konstellation internationaler Beziehungen lässt sich gerade zwischen Westfälischem Frieden (1648) und Wiener Kongress (1815) in der Epoche des Absolutismus beobachten. Eingelöst werden diese absoluten Machtansprüche durch Großmächte, die niemanden über sich dulden und darin ein Feld unter Gleichen bilden. Im Zeitalter des Absolutismus lässt sich also der Charakter von Macht, von absoluter Macht, und die darin ambivalente Kreativität eines sich selbst absolut setzenden Willens zur Macht transparent und im Vergleich zu anderen Epochen davor und danach unverstellt profilieren. Es ist der Wille zu absoluter Macht, vorgestellt im Großmachthabitus als Selbstpräsentation des Feldes, der zur Ausbildung moderner Gesellschaften führte.

Dieses Feld der Großmächte soll an einem historischen Beispiel veranschaulicht werden, am Aufstieg Preußens zur Großmacht im 18. Jahrhundert. Dieser Prozess des Aufstiegs umfasst die Zeitspanne der Jahre 1740–1763, vom Beginn der Herrschaft Friedrichs des Großen und dem zeitgleich beginnenden Österreichischen Erbfolgekrieg bis zum Ende

Einleitung

des Siebenjährigen Krieges. Am Beispiel des Aufstiegs Preußens das Feld der Großmächte herauszuarbeiten, bietet zwei Vorteile: Preußen galt als Eindringling in das schon bestehende Ensemble der Großmächte. Frankreich, Österreich und Großbritannien waren als Großmächte bereits anerkannt, Russland stand in einem vergleichbaren Prozess der Großmachtwerdung. Man kann an Preußens Aufstieg daher die Reaktion des schon bestehenden Feldes der Großmächte eruieren. Zugleich war Preußen eine untypische Großmacht. Die bis heute vor allem in der Literatur des Bereichs Internationale Beziehungen, aber auch im außerwissenschaftlichen Sprachgebrauch geltend gemachten, quantitativ erfassbaren Eigenschaften einer Großmacht: wirtschaftliche Stärke, eine Mindestausdehnung des zur Verfügung stehenden Grund und Bodens, eine Mindestmaß an Bevölkerung, nicht zuletzt als Rekrutierungsbasis für ein stehendes Heer, all das traf auf Preußen nicht im gleichen Maße wie auf die anderen Großmächte zu. Preußen galt als Großmacht „auf tönernen Füßen“, d.h. als eine Großmacht ohne diese dafür typischen Basisressourcen. Preußen als Großmacht bietet so einen Ansatzpunkt für eine kritische Auseinandersetzung mit dieser quantitativ orientierten, vor allem im anglo-amerikanischen Bereich starken Tendenz der Großmächtaufassung und weist darüber hinaus auf andere Gründe für die Zuerkennung des Großmachtstatus; aus der hier gewählten Perspektive: auf den Prozess der Anerkennung als Großmacht.

Der Tatsache, dass das Thema Großmächte und Großmachtstatus vor allem in der Geschichtswissenschaft der frühen Neuzeit und im Bereich Internationale Beziehungen / Politologie, dort in der Schule des sog. Politischen Realismus, diskutiert worden ist, verdankt diese Arbeit ihren **Aufbau**. Im ersten Teil, der Einführung, soll in zwei Kapiteln je der Zugang von Geschichtswissenschaft und Politologie zum Thema vorgestellt und kritisiert werden, um daraus im zweiten Teil einen methodischen Zugang zu entwickeln, der dort in Auseinandersetzung mit den Entwürfen *M. Webers*, *N. Luhmanns*, *G.H. Meads* und *P. Bourdieus* präsentiert wird. Der dritte Teil bietet dann eine Erklärung des Feldes der Großmächte im Zeitalter des Absolutismus am Beispiel des Aufstiegs Preußens zur Großmacht. In diesem Teil wird dann auch deutlich, wie die Eigendynamik des Feldes der Großmächte zur Genese moderner Gesellschaften führt.

Noch ein Hinweis zum Schriftbild: Die Arbeit verwendet drei Typen herausgehobener Schreibweise: Zitate werden abgesetzt und in kleinerer Schrift präsentiert. Zusammenfassungen und – damit meist verbunden – der Wechsel von der Beobachtung erster Ordnung in den Beobachtungs-

modus zweiter Ordnung sind kursiv abgehoben. Fett gedruckt werden Stichworte oder Schlüsselsätze, die zur Orientierung im Text dienen.

B – Historischer Kontext, Argumentation und Darstellung

Der historische Kontext

Als Friedrich II. am Abend des 13. Dezember 1740 unbemerkt den königlichen Maskenball im Berliner Schloss verließ, war alles schon für die Abreise des Königs vorbereitet worden. Über Nacht traf er an der schlesischen Grenze bei Crossen ein und führte seine Truppen am 14. Dezember ins österreichische Schlesien hinein². In wenigen Tagen war die gesamte Provinz erobert ohne eine nennenswerte militärische Auseinandersetzung (diese folgte dann im Frühjahr 1741). Ein Überraschungscoup, der das politische Europa wie ein Erdbeben durchfuhr. Die darauf folgenden Kriege, der Österreichische Erbfolgekrieg und der Siebenjährige Krieg, sollten die europäische und internationale Lage grundlegend verändern.

Das Jahr 1740 hatte in Europa drei Thronwechsel europäischer Herrscher gesehen. Am 20. Oktober 1740 verstarb Karl VI. und hinterließ seiner Tochter Maria Theresia ein Erbe, um das trotz vielfältiger, vertraglicher Vorsorge (die Pragmatische Sanktion) Krieg geführt wurde, der Österreichische Erbfolgekrieg (1740–1748). Am 28. Oktober 1740 starb die Zarin Anna, so dass Russland als ebenfalls aufstrebende Großmacht seine Großmachtambitionen neu zu ordnen begann. Friedrich Wilhelm I. von Preußen starb am 31. Mai 1740, und die Thronbesteigung seines Sohnes Friedrich II. stellte sich im Nachhinein als der folgenreichste Wechsel in der Familie europäischer Herrscherhäuser dar. Friedrich II. war gerade 6 Monate König, als ihm der Überraschungscoup gelang, die ökonomisch wichtigste Provinz des habsburgisch-österreichischen Imperiums zu erobern. In zwei Kriegen wurde um Schlesien gekämpft, im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740–1748) und im Siebenjährigen Krieg (1756–1763). Am Ende dieses Krieges war Preußen der Großmachtstatus nicht mehr zu nehmen, auch wenn dies das Ziel der von Österreich gegen Preußen geschmiedeten Koalition war.

2 Franz Kugler, Geschichte Friedrichs des Großen, Leipzig 1856, S. 135.